

Zentrale Kapitel des Testaments

Michael Nuber stürzt sich im „Stadtgarten“ in die „Appassionata“ und die „Hammerklaviersonate“

Ludwig van Beethovens 32 Klaviersonaten als Gesamtzyklus aufgeführt stellen zu jeder Zeit eine Besonderheit dar; der Komponist und Pianist Ferruccio Busoni bezeichnete sie sogar als „Das Neue Testament der Klavierliteratur“. Michael Nuber spielt sie in dieser Saison an neun Abenden in seiner Heimatstadt Schwäbisch Gmünd. Das sechste Konzert in der Reihe gab der Pianist am Samstag im „Stadtgarten“.

INGRID FIFKA

Auf dem Programm standen die beiden sehr bekannten Sonaten „Appassionata“ op. 57, die zu den atemberaubendsten Klavierwerken zählt, und die „Hammerklaviersonate“ op. 106, die größte und reichste aller Sonaten – eine unendliche Herausforderung an Pianist und Hörer. Zum ersten Werk des Abends – Sonate f-moll op. 57 (Appassionata) – verlor Michael Nuber nur wenige erläuternde Worte. Umso fesselnder seine Aussage, man könne hier „...quasi die Geburt einer Sonate miterleben“.

Er wünschte seinen Hörern nicht wie üblicherweise „viel Freude“, stattdessen „viele Gefühle“, nahm seinen Platz vor dem Flügel ein und ließ das Publikum im ersten Satz „Allegro assai - più allegro“ mit dem sanft daher schwebenden Thema an der Niederkunft teilhaben. Im nächsten Moment donnerte Nuber virtuos über die Tasten und baute einen



Er hat sich an Beethovens großen Sonaten abgearbeitet. Erschöpft nimmt Michael Nuber Blumen und Beifall entgegen. (Foto: Fifka)

immensen Druck bis zur schieren Verzweiflung auf, kehrte aber in den ruhigeren Passagen immer zurück zu einem filigran gestalteten Klangbild. Erholsam wirkten die versöhnlichen Variationen im zweiten Satz „Andante con moto“, bevor der Künstler mit einem rasenden Presto alle aufgestaute Energie aus dem dritten Satz „Allegro ma non troppo“ hinaus

wirbelte und das große Werk bravurös beendete. „Die Hammerklaviersonate lehrt, was Größe ist“, schreibt Joachim Kaiser in seinem Buch über Beethovens Klaviersonaten. Bis heute hat sie ihrer seltenen Aufführung wegen eine Ausnahmestellung im Konzertsaal und ist innerhalb des Gesamtzyklus der Beethoven-sonaten ein absoluter Höhepunkt.

Michael Nuber stellte dem riesenhaften Werk eine umfangreiche Einführung voran; der Aufbau und die wichtigsten Motive wurden vorgestellt.

Nubers mächtige einleitende Akkorde im Kopfsatz „Allegro“ zeigten von Anfang an, dass er den gesamten Block im Auge hatte, deutlich war die Auseinandersetzung zwischen den extrem entfernt liegenden Tonarten B-Dur und h-moll, der sogenannten „schwarzen Tonart“, wie Beethoven sie bezeichnete. Die Konfrontation forderte alles vom Pianisten, der wagte – und meistens gewann.

Tröstliche Hoffnung

Dem gutmütigen „Scherzo“ folgte der wohl längste aller langsamen Sonatensätze, das „Adagio sostenuto“. Bei völliger Taubheit – verarmt und krank – schuf Beethoven den berührenden Satz, in den Michael Nuber wie ein Visionen Suchender versank, den schmerzlichen Erfahrungen nachfühlte und die tröstliche Hoffnung aufspürte. Nach einem phantastischen Übergang spielte der 50-jährige Pianist den schwindelerregenden Fugensatz „Allegro risoluto“, überwand die technischen Schwierigkeiten und siegte mit der Musik. Michael Nuber erwies sich gerade bei diesem Sonaten-Marathon als weitsichtiger, in die Tiefen blickender, kraftvoll virtuoser Interpret. Sein Publikum dankte dies mit frenetischem Applaus.